

ZO / AvU - Donnerstag, 31. Juli 2003

Sparplänen kämpferisch entgegentreten

Auch der Stiftung Netzwerk droht die Kürzung staatlicher Unterstützung

pd. Eigentlich ging das Jahr 2002 als überdurchschnittlich erfolgreiches in die Annalen der Zürcher Oberländer Stiftung Netzwerk ein. Wären da nicht die Hiobsbotschaften bezüglich der kantonalen Sparmassnahmen gewesen.

Man liest eine gewisse Frustration aus den Zeilen des im Jahresbericht von Netzwerk, der Stiftung für Soziales, Arbeit und Kultur, abgedruckten Interviews mit der Geschäftsleitung und dem Stiftungsratspräsidenten heraus. Da arbeitete man so effizient wie nie, die erwirtschafteten Zahlen stimmen und mit "Midnight Basketball & Dance" in Uster hat man ein schweizweites Vorzeigeprojekt auf die Beine gestellt, und dennoch dominiert primär ein Thema das Tagesgeschäft: die auf kantonalen Ebene grassierende Sparwut.

Taxerhöhung?

Dass die Existenz des Netzwerks plötzlich vom Goodwill einiger Politiker und Beamten abhing, wollten die Verantwortlichen nicht einfach hinnehmen, und so wurden kämpferische Töne angeschlagen. Geschäftsleiter Kaspar Jucker spielt etwa mit dem Gedanken, "längerfristig mit bedeutend weniger kantonalen Subventionen auszukommen, dafür mit überdurchschnittlich hohen Auslastungszahlen der Angebote und mit Taxerhöhungen unsere Angebote zu finanzieren".

Für die fachliche Leiterin Marianne Bickel war die ganze Diskussion über die kantonalen Zuschüsse besonders insofern ärgerlich, als "sie uns allzu sehr absorbiert hat. Beispielsweise reagieren wir mit unserem geplanten Beschäftigungsprogramm für Jugendliche eher zu spät auf die aktuelle Misere bei der Integration von Jugendlichen in die Berufswelt." Doch auch nach zahlreichen harten Auseinandersetzungen mit den kantonalen Stellen bleibt die Moral bei den Netzwerkern intakt. Oder wie es Stiftungsratspräsident Hans Berger ausdrückt: "Mich dünkt die Stimmung im Netzwerk ungebrochen gut."

Und Bickel wagt den Blick in die Zukunft – im Jugendbereich soll die Stiftung fester Fuss fassen, denn dort sei ein klarer Bedarf vorhanden – derweil Jucker neben dem Team den langjährigen privaten Geldgebern, den Beitragsgemeinden sowie den Spendern ein Kränzchen windet: "Auf die ist zum Glück noch Verlass! Sollten wir dennoch untergehen, dann mit wehenden Fahnen."

Eine Institution, die breit abgestützt ist

Dass allerdings noch lange nicht aller Tage Abend ist, zeigt die weitere Lektüre des Jahresberichts. So zeigen die Porträts von sechs in irgendeiner Art und Weise mit der Stiftung Netzwerk verbundener Personen, die den Blick von aussen auf das Netzwerk wagen, dass sich die Stiftung einer breiten Abstützung in der Zürcher Oberländer Bevölkerung sicher ist. Der ehemalige Präsident des Vereins Dezentrale Drogenhilfe mittleres Glattal zeigt sich von "der mit der nötigen Portion Phantasie gepaarten hohen Professionalität der Stiftung Netzwerk" beeindruckt, während die beiden Möbeldesigner Dominic Kesseli und Sascha Zbinden "die seriöse Coolness der Netzwerker" hervorheben und das Rütner Urgestein Gertrud Huber verschmitzt feststellt, dass die Jobbus/Garage-Teilnehmer, die jeweils ihren Garten auf Vordermann bringen, nicht überaus fleissig seien, dafür "gerne einen Kaffee trinken". Und auch der Stiftungszweck Kultur wird im Jahresbericht erfüllt: In grosszügigen Schwarzweissbildern nähert sich die Fotografin Susanne Stauss dem geographischen Umfeld, in welches die Stiftung Netzwerk eingebettet ist.